

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Josef Brüderl, Christoph Bühler und Rolf Ziegler

Beschäftigungswirkung neugegründeter Betriebe

26. Jg./1993

**4**

## Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de): (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de): (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de): Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

### Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)  
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)  
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

# Beschäftigungswirkung neugegründeter Betriebe

Josef Brüderl, Christoph Bühler und Rolf Ziegler, München\*

In der vorliegenden Arbeit wird die Beschäftigungsentwicklung von Betrieben, die 1985 in München und Oberbayern gegründet wurden, während der ersten vier Jahre ihres Bestehens verfolgt. Durch diese neuen Unternehmen entstand im Jahre 1985 ein Stellenzuwachs von etwa 3,5%. Die Zahl neugeschaffener Stellen wurde während des Beobachtungszeitraumes noch erhöht. Dabei zeigt sich, daß hinter diesem Nettoanstieg wesentlich umfangreichere Bruttoströme von Stellenzuwachsen (durch betriebliches Wachstum) und Stellenabbau (durch Schließung und Schrumpfung von Unternehmen) stehen. Weitere Analysen zeigen, daß die Beschäftigungsentwicklung nicht in allen Gruppen positiv verläuft: Betriebe weiblicher Gründer und solche von zuvor nicht erwerbstätigen Personen (Arbeitslose, Hausfrauen, Rentner, usw.) zeigen während unseres Untersuchungszeitraums eine abnehmende Beschäftigungstendenz. Dies ist weitgehend auf eine zu schwache Wachstumsdynamik dieser Gruppen von Unternehmen zurückzuführen, weshalb die Stellenverluste nicht kompensiert werden können. Demgegenüber zeigt insbesondere die Gruppe der innovativen Firmen eine auffallend starke Wachstumsdynamik, die sich auch in deutlichen Beschäftigungseffekten niederschlägt. Zum Schluß werden einige wirtschaftspolitische Implikationen unserer Befunde diskutiert.

## Gliederung

- 1 Einleitung
  - 2 Daten
  - 3 Beschäftigungsentwicklung und Beschäftigungsdynamik
  - 4 Schluß
- Literatur

## I Einleitung

Kleine Unternehmen schaffen überproportional viele neue Arbeitsplätze. Dies war eines der unerwarteten Ergebnisse der Studien von David Birch (1981, 1987) zur Beschäftigungsdynamik in US-amerikanischen Betrieben. So waren in den 70er und 80er Jahren im Schnitt zwar nur 41% aller Stellen in Unternehmen mit weniger als 100 Beschäftigten zu finden, dort wurden aber 78% aller neuen Stellen geschaffen. Dieses Ergebnis wurde in der Folge ein Gebiet intensiver wissenschaftlicher und politischer Diskussionen, legt es doch den Schluß nahe, daß die Beschäftigungspolitik den Schwerpunkt ihrer Förderung auf kleine Betriebe verlagern sollte, da hier effektiv neue Arbeitsplätze geschaffen werden können (siehe jedoch Brown et al. 1990).

Als weitere Konsequenz erwuchs eine Vielzahl von Studien zur Verifikation der Ergebnisse von Birch und ihrer Übertragung auf Arbeitsmärkte in anderen Ländern<sup>1</sup>. Hier zeigte sich, daß seine Befunde empirisch nicht unanfechtbar sind. Insbesondere wurden diverse Probleme in den von Birch verwendeten Auskunftsideaten aufgezeigt (vgl. Eckart et al. 1987). Dies führte u. a. zu einer überschätzten

Relevanz kleiner und mittlerer Betriebe bei der Beschäftigungsentwicklung (vgl. Dahremöller 1985). Gleichwohl erbrachten diese Studien das allgemeine Ergebnis, daß der Stellenwert von Unternehmen im Bereich der Schaffung von Arbeitsplätzen mit der Größe der Firma abnimmt. In welchen Größenordnungen dies stattfindet, bleibt nach wie vor umstritten und wird sich wohl erst mit weniger fehlerbehafteten Datensätzen belegen lassen.

Auch in Deutschland regten Birchs Ergebnisse viel Forschungsaktivität an. Leider basieren die meisten Studien entweder auf verzerrtem (nur überlebende Betriebe), selektiertem (nur Unternehmen einer bestimmten Gruppe) oder aus anderen Erhebungen indirekt abgeleitetem Datenmaterial. So ist es wenig überraschend, daß bei dieser Datenlage sehr widersprüchliche Ergebnisse entstanden sind (eine Bestandsaufnahme findet sich bei Fritsch und Hull 1987). Erst eine Studie des IAB (Cramer 1987), in der Daten der Beschäftigtenstatistik verwendet werden und somit ca. 80% der westdeutschen Betriebe erfaßt sind, läßt die einigermaßen sichere Schlußfolgerung zu, daß die Birch-These (in abgeschwächter Form) auch für Westdeutschland zutrifft. Im Zeitraum von 1977 bis 1985 stieg bei den Kleinbetrieben (mit weniger als 20 Arbeitskräften) die Beschäftigtenzahl um 13%, während sie bei den Großunternehmen (mit mehr als 500 Arbeitskräften) um 4% sank. Eine weitere Arbeit auf dieser Datengrundlage (Boeri und Cramer 1991) berichtet für den Zeitraum von 1977 bis 1987, daß Neugründungen im Saldo 750000 neue Arbeitsplätze schufen. Unternehmen, die bereits 1977 existierten, stellten hingegen im gleichen Zeitraum nur 300000 neue Stellen zur Verfügung. Neugründungen leisten somit einen nicht unerheblichen Beitrag zur Schaffung neuer Stellen.

Diese Zahlen dürften sogar unterschätzt sein. Nicht sozialversicherungspflichtige Personen gehen in die Beschäftigtenstatistik nicht ein. D. h. sehr kleine Betriebe, in denen in der Regel nur der Gründer erwerbstätig ist, können nicht erfaßt werden. Diese Kleinstunternehmen besitzen zwar ein nur geringes Potential der Stellenschaffung, aber ihre Betreiber haben zumindest für sich selbst einen Arbeits-

\* Dr. Josef Brüderl, Dipl.-Soz. Christoph Bühler und Prof. Dr. Rolf Ziegler sind im Institut für Soziologie, München. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren. Für wertvolle Hinweise danken wir Peter Preisendörfer und drei anonymen Gutachtern.

<sup>1</sup> Siehe hierzu die Überblicksarbeiten von Eckart et al. (1987), Fritsch und Hull (1987), Storey und Johnson (1987) sowie verschiedene Beiträge in Acs und Audretsch (1993).

platz geschaffen, ein Effekt, der angesichts der vielen Einpersonenunternehmen nicht zu vernachlässigen ist (s.u.).

In diesem Artikel wird der Beschäftigungseffekt neugegründeter Betriebe untersucht. Durch die Beschränkung auf diese spezielle Gruppe können wir nur einen indirekten Beitrag zu der von Birch angestoßenen Diskussion leisten. In dieser Auseinandersetzung wurde immer wieder betont, daß Informationen über die Beständigkeit neugeschaffener Arbeitsplätze unerlässlich sind. Deshalb ist auch ein Blick hinter die reinen Beschäftigungssalden (Nettobeschäftigungseffekte) von Interesse, zeigte sich doch in einer Reihe von Untersuchungen, daß hinter relativ geringen Nettoeffekten umfangreiche Ströme der Stellenschaffung (durch Neugründung und Wachstum) und des Stellenabbaus (durch Schließung und Schrumpfung) stehen können. Somit ist es hilfreich, neben dem reinen Nettobeschäftigungseffekt auch die Größenordnungen der Stellenzu- und -abströme auszuweisen (neuere Beispiele hierfür findet man bei Gerlach und Wagner (1992, 1993), sowie bei Schasse (1992)).

Unsere Studie basiert auf Daten der Beschäftigtenentwicklung von Neugründungen über die ersten vier Jahre ihres Bestehens. Damit ist es möglich, sowohl die zeitliche Entwicklung des Nettobeschäftigungseffektes von Neugründungen zu untersuchen als auch die dahinterstehenden Prozesse darzustellen. Darüberhinaus kann eine weitere wichtige Fragestellung beantwortet werden: Welche Gründer und welche Unternehmenstypen tragen in welchem Ausmaß zu den Beschäftigungseffekten bei? Die Studie von Schasse (1992) demonstriert nachhaltig, wie sehr sich die Beschäftigungsentwicklungen in verschiedenen Gründungskohorten, Wirtschaftszweigen, Größenklassen und Regionen unterscheiden. In unseren Daten findet sich eine Vielzahl von Informationen über die Gründerperson und deren Unternehmen, was eine sehr differenzierte Analyse der Beschäftigungsentwicklung ermöglicht.

## 2 Daten

Die nachfolgenden Analysen basieren auf den Daten der „Münchener Gründerstudie“. Hierbei handelt es sich um eine im Frühjahr 1990 durchgeführte mündliche Befragung von Personen, die 1985 oder 1986 im Kammerbezirk der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern ein Gewerbe gemeldet hatten. Aus der Grundgesamtheit von 30000 Gewerbemeldungen in diesem Zeitraum (die uns freundlicherweise von der IHK für München und Oberbayern zur Verfügung gestellt wurden) wurde eine geschichtete Zufallsstichprobe von 6000 Meldungen gezogen, wovon 1849 Interviews letztendlich realisiert werden konnten.

In der Befragung wurden zahlreiche Merkmale des Betriebes und seiner Entwicklung sowie des Gründers erhoben, so daß die Beschäftigtenentwicklung nach diesen Merkmalen differenziert werden kann. Es ist ferner zu beachten, daß sich die Daten nur auf die Bereiche Industrie, Handel und Dienstleistungen beziehen und somit die Beschäftigungseffekte im Handwerk und in den freien Berufen nicht

berücksichtigt werden können. Eine ausführliche Beschreibung der Konzeption und Durchführung der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Münchener Gründerstudie findet sich bei Preisendörfer und Ziegler (1990).

Die direkte Befragung der Gründer schuf die Möglichkeit, wesentlich genauer und differenzierter als in vergleichbaren Studien den Beschäftigungsstand auf Betriebsebene zu erfassen. Die Gründer wurden gebeten, für jedes Jahr, in dem der Betrieb bestand, die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten (einschließlich des Gründers selbst) anzugeben. Teilzeitkräfte sollten dabei entsprechend ihrem Beschäftigungsgrad eingerechnet werden. Für eine Analyse der tatsächlichen Beschäftigungswirkung von Neugründungen ist dies vorteilhaft, da eine reine Personenzählung dieselbe stark überschätzen würde. Diese retrospektiven Beschäftigtenangaben des Betriebes stellen die Grundlagen für unsere Analysen dar. Bei 15 Unternehmen waren die Beschäftigungszeitreihen unvollständig. In diesen Fällen wurde die jeweils letzte berichtete Beschäftigtenzahl bis zum Jahr der Betriebsaufgabe bzw. des Interviews fortgeschrieben. Ferner wurden Unternehmen, deren tatsächlicher Gründungszeitpunkt nicht 1985 oder 1986 war, ausgeschlossen. Somit liegen für 1755 Unternehmen vollständige Beschäftigungszeitreihen vor.

Um Aussagen über den tatsächlichen Beschäftigungseffekt aller Neugründungen der Jahre 1985 und 1986 in München und Oberbayern machen zu können, wurde die Stichprobe auf alle Unternehmensgründungen in diesem Zeitraum hochgerechnet. Dies ist in unserem Fall möglich, da die Verteilung der Merkmale, nach denen die Stichprobe geschichtet wurde, aus den Meldedaten bekannt ist<sup>2</sup>. Jedes befragte Unternehmen in einer Zelle unseres Schichtungschemas repräsentiert somit eine bekannte Zahl von Betrieben in der Grundgesamtheit. Das Gewicht für die einzelnen Zellen ergibt sich folglich aus der Zahl der jeweiligen Gewerbemeldungen dividiert durch die Zahl der realisierten Interviews. Nach der Gewichtung umfaßt unsere Stichprobe 26838 Unternehmen, was ungefähr der Zahl aller Gewerbemeldungen im Bereich Industrie, Handel und Dienstleistungen der Jahre 1985/86 in München und Oberbayern entspricht.

## 3 Beschäftigungsentwicklung und Beschäftigungsdynamik

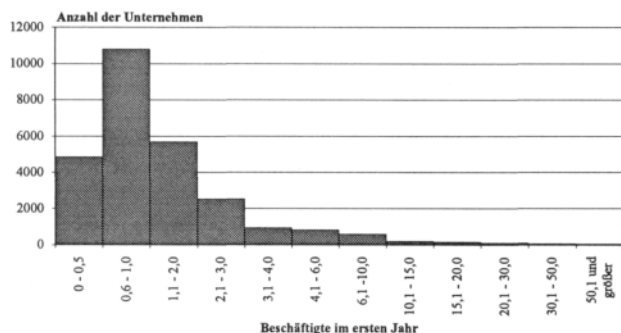
Die Ergebnisse werden unter zwei Gesichtspunkten dargestellt: Zuerst sind die rein quantitativen Effekte von Unternehmensgründungen zu schildern, d. h. wieviele Arbeitsplätze werden im Saldo durch diese Firmen in den ersten vier Jahren geschaffen? Hierbei sind auch die dahinterliegenden Ströme des Stellenabbaus und des Stellenzuwachses zu analysieren. In einem zweiten Schritt wird dann die Beschäftigungsdynamik der neuen Unternehmen anhand der Entwicklung ihrer durchschnittlichen Beschäftigtenzahlen dargestellt.

### *Beschäftigungsentwicklung*

Betrachten wir zunächst die Größenverteilung der Neugründungen in München und Oberbayern. Abbildung 1 zeigt die Verteilung der Betriebe nach ihrer durchschnittlichen Beschäftigtenzahl im Jahr der Gründung. Man erkennt die in der Literatur oft berichtete, typische rechtsschiefe Größenverteilung. Die überwiegende Zahl der Unternehmen startet sehr klein: Insgesamt 58% bestehen aus höchstens einer Person (oder zwei Halbtagskräften

<sup>2</sup> Durch diese Gewichtung sind die im Beobachtungszeitraum gestorbenen Unternehmen in unseren Berechnungen nicht mehr unterrepräsentiert. Damit gehen auch Unternehmen, die eine besonders positive Beschäftigungsentwicklung aufweisen, nicht mehr überproportional in die Analysen ein.

**Abbildung 1: Größenverteilung der Neugründungen im Bereich der IHK München und Oberbayern in den Jahren 1985/86**



etc.), 98% beschäftigen höchstens das Äquivalent von zehn Personen. Bei den verbleibenden 2% der Gründungen im größeren Stile handelt es sich meistens um Übernahmen (zu 70%). Insgesamt zeigt sich, daß ein großer Teil der Unternehmensinitiativen in erster Linie der Schaffung eines haupt- oder nebenberuflichen Arbeitsplatzes für den Gründer dient.

Zusammengefaßt entstanden durch die 26 838 Neugründungen 58 224 Arbeitsplätze. 26 957 im Jahr 1985 und 31 267 im Jahr 1986. Bezieht man diese Zahlen auf den Arbeitskräftebestand von ca. 800000 Personen aller 1985 bei der IHK registrierten Unternehmen (154043 Betriebsstätten), so schufen die Gründungen jedes Jahr einen Stellenzuwachs von etwa 3,5%. Bei diesen Zahlen ist aber zu beachten, daß nicht jede Gründung eine „echte“ Neugründung ist. Ein Teil der Unternehmen wurde von früheren Besitzern übernommen. Da ein nicht unerheblicher Teil der durch Übernahmen entstandenen Arbeitsplätze bereits existierte, überschätzt die obige Zahl die Beschäftigungswirkung. „Echte“ Neugründungen schufen 31 644 Arbeitsplätze (54%), Übernahmen 26580 (46%). Unter der Annahme, daß bei Übernahmen bereits die Hälfte der

<sup>3</sup> Schasse (1992:49) berichtet von ca. 3000 neuen Arbeitsplätzen in der niedersächsischen Industrie durch Neugründungen (1985 und 1986). Bezogen auf den Gesamtbestand der Industriearbeitsplätze in Niedersachsen sind dies jeweils 0,5%. Für Oberbayern lauten die entsprechenden Zahlen: 1985, 3028 neue Stellen bei 383080 Beschäftigten (Quote = 0,79%); 1986, 1981 neue Stellen bei 396777 Beschäftigten (Quote = 0,50%). Der Anteil neuer Arbeitsplätze durch Industrie-Neugründungen scheint mithin in den beiden Regionen recht ähnlich zu sein.

Arbeitsplätze existierte, muß man die oben genannten Gesamtbeschäftigungseffekte um ungefähr 25% niedriger ansetzen.

Bevor nun im folgenden die Beschäftigungswirkung eingehender betrachtet wird, sollen vorab einige Informationen darüber gegeben werden, wie sich die Nettobeschäftigungseffekte auf bestimmte Merkmale der neuen Unternehmen aufteilen. 25975 Stellen, d.h. fast die Hälfte aller neuen Arbeitsplätze entstanden in München, 32250 im restlichen Oberbayern. Der größte Teil ist im Dienstleistungsgewerbe angesiedelt (31173), gefolgt vom Handel (22042), während nur 5009 Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe und in der (nicht-handwerklichen) Baubranche entstanden<sup>3</sup>. Der größte Teil des Beschäftigungseffektes durch Neugründungen ist somit im tertiären Sektor der Wirtschaft angesiedelt. 25082 der neuen Stellen gehen auf das Konto von Handelsregisterfirmen, während 32306 durch Kleingewerbetreibende geschaffen wurden. Die 4812 Handelsregisterfirmen leisten mit einem Anteil von fast der Hälfte aller neuen Arbeitsplätze einen überproportionalen Beitrag zum Beschäftigungseffekt. Schließlich entstanden 49 901 Arbeitsplätze in eigenständigen Gründungen und 8249 in abhängigen Gründungen (meist Tochterfirmen und Franchising-Betriebe).

Die entscheidende Frage ist nun, ob die durch die Gründungen neu geschaffenen Arbeitsplätze Bestand haben. Dazu soll die Zahl der Stellen für die ersten vier Betriebsjahre betrachtet werden. Die erste Spalte in Tabelle 1 zeigt die Entwicklung. Deutlich ist ein Aufwärtstrend des Nettobeschäftigungseffektes für alle Neugründungen zu erkennen. Unsere Unternehmenspopulation schuf im ersten Jahr 58 224 Arbeitsplätze. Zu Beginn des fünften Jahres waren 67 757 Personen beschäftigt, obwohl nur noch 18 632 Betriebe bestanden. Somit gelang es dieser Kohorte nicht nur, den einmal geschaffenen Bestand von neuen Arbeitsplätzen zu erhalten, sondern ihn sogar noch auszuweiten.

Dieses Ergebnis ist jedoch nicht auf alle Gründungskohorten verallgemeinerbar. Wie Schasse (1992) überzeugend demonstriert, zeigen nur die Neugründungen ab 1984 einen durchgehend ansteigenden Trend in der Beschäftigtenentwicklung. Bei den Kohorten von 1979 bis 1983 beobachtet man einen durch die Rezession zu Beginn der 80er Jahre

**Tabelle 1: Beschäftigungsentwicklung für alle oberbayerischen Neugründungen in den ersten vier Jahren**

Jahr	Zahl der Beschäftigten zu Beginn des . . . Jahres	Zunahme durch Wachstum	Abnahme durch Schrumpfung	Abnahme durch Schließung	Turbulenzindikator
1	58.224 (26.838)	6.422 (3.626)	1.446 (1.033)	2.023 (1.579)	3,35
2	61.177 (25.259)	7.609 (3.580)	1.511 (1.083)	3.976 (3.102)	6,17
3	63.299 (22.157)	6.819 (2.806)	1.935 (1.108)	2.594 (1.920)	4,96
4	65.589 (20.237)	5.178 (2.634)	1.012 (842)	1.988 (1.605)	3,75
5	67.767 (18.632)	—	—	—	—

Hochgerechnete Zahlen für die Gründungskohorten 1985/86 im Bereich der IHK München und Oberbayern. In Klammern die Zahl der Betriebe. Der Turbulenzindikator berechnet sich als Spalte 2+3+4 dividiert durch die Veränderung in Spalte 1 (die sich ebenfalls ergibt aus Spalte 2-3-4).

bedingten, mehr oder weniger lang andauernden Rückgang der Gesamtbeschäftigung (siehe auch Boeri und Cramer 1991:79). Der anfänglich positive Nettobeschäftigungseffekt von Neugründungen wird in rezessiven Phasen abgebaut, in konjunkturell besseren Perioden nimmt er tendenziell zu. Unsere Gründungskohorte entspricht demnach dem bei Schasse berichteten Muster.

Genauere Aufschlüsse vermittelt die Differenzierung der Beschäftigungsentwicklung in Komponenten der Beschäftigungszunahme (Wachstum des Betriebes) und des Stellenabbaus (Schrumpfung oder Schließung des Unternehmens). Die Spalten zwei bis vier in Tabelle 1 geben diese Entwicklungen für unsere Gründungskohorte wieder. Der Gesamtbeschäftigungsstand zu Beginn des zweiten Betriebsjahres ergibt sich aus der Beschäftigung zu Beginn des ersten Jahres minus dem Verlust durch gestorbene oder geschrumpfte Betriebe plus dem Gewinn aus wachsenden Firmen. Nur wenn durch Wachstum der überlebenden Unternehmen mehr neue Arbeitsplätze entstehen, als durch den Sterbe- und Schrumpfungsprozess verloren gehen, weist der Nettobeschäftigungseffekt eine positive Entwicklung aus.

Wie frühere Untersuchungen zum Sterbeprozess zeigen (Brüderl et al. 1991, 1992), schließen etwa 36% der Neugründungen während der ersten fünf Jahre. D.h. um zu der oben dargestellten positiven Beschäftigtenentwicklung zu gelangen, müssen die überlebenden Unternehmen ein starkes Wachstum aufweisen. Die Komponentenerlegung in Tabelle 1 bestätigt dies. In den ersten vier Betriebsjahren wird der Stellenabbau durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze mittels Wachstum deutlich überkompensiert. Interessanterweise werden die durch das erhöhte Schließungsrisiko im ersten und zweiten Betriebsjahr bedingten vermehrten Stellenverluste durch starke betriebliche Expansionen aufgefangen. So übertrafen die Stellengewinne die Verluste im ersten Betriebsjahr um das 1,8fache und im zweiten Jahr um das 1,5fache. Dies bewirkt den oben berichteten Anstieg der Nettobeschäftigung. Gleichwohl gingen von den ursprünglich 58 224 neuen Stellen während der ersten vier Jahre 16 485 (28%) durch Schrumpfung oder Schließung verloren. Selbst in einem konjunkturell günstigen Zeitraum, in dem der Nettobeschäftigungspfad aufwärts weist, verschwindet somit während der ersten

Jahre beinahe ein Drittel der neugeschaffenen Arbeitsplätze wieder.

Die Komponentenerlegung demonstriert, daß sich hinter dem relativ bescheidenen jährlichen Zuwachs der Gesamtbeschäftigung wesentlich umfangreichere Bruttoströme verbergen. Wachstums-, Sterbe- und Schrumpfungprozesse zeigen mehr Dynamik, als es die Entwicklung der Gesamtbeschäftigung augenscheinlich vermittelt. Ein Turbulenzindikator (siehe Gerlach und Wagner 1992) kann diese Dynamik geeignet darstellen. Hierbei wird die Summe der Absolutbeträge der drei Komponenten in Beziehung zur Nettoveränderung gesetzt. Die sich daraus ergebenden Kennziffern sind in Spalte 5 von Tabelle 1 aufgelistet. So ergibt sich der Stellenzuwachs von 2953 Arbeitsplätzen vom ersten zum zweiten Betriebsjahr durch die Fluktuation von 9891 Arbeitsplätzen (die 3,3fache Menge). In den darauffolgenden Jahren mußte immerhin die vier- bis sechsfache Menge der neuen Stellen umgewälzt werden, um zu einem positiven Saldo zu gelangen. Die Bruttoströme sind demnach um den Faktor drei bis sechs höher, als dies in den reinen Nettoveränderungen zum Ausdruck kommt. Selbst relativ bescheidene Nettoströme implizieren also deutlich höhere Bruttoströme (wie auch Gerlach und Wagner (1992, 1993) demonstrieren).

Aufschlußreich ist ferner, wie sich die Beschäftigungseffekte bei unterschiedlichen Gründern und unterschiedlichen Betriebstypen darstellen (s. Tabelle 2). Betrachten wir zunächst das Geschlecht des Gründers. Der größte Teil des Beschäftigungseffektes im ersten Jahr geht von Unternehmen aus, die von Männern gegründet wurden (75% der neuen Arbeitsplätze finden sich in Männer-Betrieben). Dieser Anteil erhöht sich sogar noch, da die Gesamtbeschäftigung der Firmen von Männern steigt, während die der Frauenbetriebe im Laufe der Jahre abnimmt. Der Ursache dieser gegenläufigen Entwicklung wollen wir mittels einer Komponentenerlegung nachgehen (siehe Tabelle 3). Bei den Männern erkennen wir das bereits aus Tabelle 1 bekannte typische Muster: Die Beschäftigungsgewinne aus Wachstum überkompensieren die Verluste aus Schrumpfung und Schließung deutlich, wobei die Schließungsverluste jeweils etwas höher sind als die Schrumpfungsverluste. Bei den Gründerinnen trifft dies allerdings nicht zu: Hier vermögen ebenfalls die Wachstumsgewinne

**Tabelle 2: Der Beschäftigungseffekt und die Beschäftigungsdynamik von oberbayerischen Neugründungen in den ersten vier Jahren**

Jahr	Geschlecht		Nationalität		Erwerbstätigkeit vor Gründung			Staatliche Förderung	
	Männer	Frauen	Deutsch	Ausland	Ja	Nein	Ausbildung/ Wehrdienst	Ja	Nein
1	43.684	14.476	52.705	5.475	45.639	5.507	4.003	2.442	55.580
	2,80	1,97	2,60	2,15	2,59	1,44	2,17	2,91	2,53
	(18.285)	(8511)	(24.075)	(2.735)	(20.043)	(4.392)	(2.360)	(854)	(25.928)
2	46.952	14.162	55.093	6.029	48.128	5.401	4.341	2.786	58.189
	3,15	2,03	2,84	2,49	2,85	1,51	2,54	3,33	2,78
	(17.288)	(7929)	(22.660)	(2.571)	(19.076)	(4.020)	(2.120)	(854)	(24.349)
3	49.306	13.888	56.485	6.740	50.455	5.063	4.307	3.130	59.967
	3,57	2,18	3,16	3,02	3,23	1,62	2,85	3,77	3,11
	(15.141)	(6974)	(19.818)	(2.311)	(16.944)	(3420)	(1.750)	(837)	(21.264)
4	51.980	13.546	58.109	7.389	52.471	4.871	4.535	3.553	61.834
	3,93	2,25	3,38	3,66	3,52	1,66	3,18	4,31	3,37
	(13.889)	(6307)	(18.093)	(2.116)	(15.611)	(3.053)	(1.530)	(825)	(19.357)
5	54.905	12.798	60.001	7.695	54.250	4451	5.151	3.728	63.822
	4,24	2,27	3,60	3,90	3,75	1,64	3,64	4,52	3,60
	(12.958)	(5.632)	(16.646)	(1.974)	(14.477)	(2.714)	(1.414)	(825)	(17.752)
Wachstum	+51%	+15%	+38%	+81%	+45%	+14%	+68%	+55%	+42%

Jahr	Beschäftigte im ersten Jahr				Innovative Produkte		Spezialisiert	
	0 – 1	1,1 – 5	5,1 – 10	10 und mehr	Ja	Nein	Ja	Nein
1	12.470 0,82 (15.668)	23.460 2,47 (9.731)	6.571 7,60 (852)	15.723 27,34 (586)	17.277 2,68 (7.584)	36.251 2,27 (18.425)	22.689 2,00 (12.765)	34.134 3,14 (13.557)
2	13.341 1,00 (14.474)	25.287 2,80 (9.379)	6.464 7,92 (820)	16.085 27,83 (586)	19.965 3,19 (7.263)	36.344 2,39 (17.212)	24.855 2,26 (12.276)	34.851 3,40 (12.480)
3	13.019 1,13 (12.300)	26.925 3,31 (8.485)	6.628 8,54 (789)	16.728 29,32 (583)	23.358 3,93 (6.637)	34.933 2,55 (14.815)	25.871 2,55 (11.071)	35.990 3,81 (10.633)
4	12.840 1,22 (10.935)	29.241 3,77 (7.973)	6.907 9,11 (770)	16.602 29,67 (559)	26.130 4,53 (6.091)	34.230 2,65 (13.515)	26.949 2,77 (10.197)	37.549 4,14 (9.642)
5	13.013 1,32 (9.864)	29.999 4,02 (7.455)	7.668 10,17 (754)	17.086 30,54 (559)	28.145 4,97 (5.662)	34.188 2,77 (12.354)	28.287 2,99 (9.456)	38.359 4,37 (8.778)
Wachstum	+61%	+69%	+34%	+11%	+85%	+22%	+50%	+39%

Hochgerechnete Zahlen für die Gründungskohorten 1985/86 im Bereich der IHK München und Oberbayern. 1. Zahl: Summe der Beschäftigten der zu Beginn eines Jahres noch bestehenden Betriebe des jeweiligen Betriebstyps. 2. Zahl: Durchschnittliche Beschäftigtenzahl des jeweiligen Betriebstyps (berechnet aus den mindestens vier Jahren überlebenden Betrieben). In Klammern Zahl der Betriebe, wobei die jeweils letzte Fallzahl einer Spalte gleichzeitig die Zahl der Betriebe angibt, die mindestens vier Jahre überlebten. In der Reihe „Wachstum“ findet man die prozentuale Zunahme der durchschnittlichen Beschäftigtenzahl der überlebenden Betriebe während der ersten vier Jahre.

die Schrumpfungsverluste auszugleichen, aber nicht mehr die Schließungsverluste. Letztere sind meist sogar höher als die Gewinne. Mithin zeigt sich, daß bei den von Frauen gegründeten Unternehmen die Wachstumsdynamik zu schwach ist, um die unvermeidlichen Beschäftigungsverluste durch Betriebsschließungen zu kompensieren.

Die Beschäftigungspfade der meisten anderen Subgruppen weisen hingegen nach oben: Bei Ausländern wie Deutschen, bei Betrieben aller Größenklassen, bei staatlich geförderten und nicht geförderten, bei spezialisierten und nicht-spezialisierten Betrieben, in all diesen Gruppen ist eine ansteigende Entwicklung der Gesamtbeschäftigung zu vermerken. Es fallen aber zwei Ausnahmen ins Auge:

(i) Die Betriebe, deren Inhaber vor der Gründung nicht erwerbstätig waren (Arbeitslose, Hausfrauen, Rentner usw.) zeigen einen deutlichen Abwärtstrend. So waren zu Beginn des fünften Jahres nur noch 81% (4451 Arbeitsplätze gegenüber 5507 im ersten Jahr) der ursprünglich geschaffenen Stellen vorhanden. Wegen des besonderen Interesses der Gründungsforschung an Gründungen aus

der Arbeitslosigkeit (s. Meager 1992) sei diese Gruppe noch gesondert betrachtet. Insgesamt entstanden nur 1334 neue Arbeitsplätze in 1167 von Arbeitslosen gegründeten Unternehmen. Dieses Ergebnis dokumentiert, daß in dieser Gruppe die Schaffung eines Arbeitsplatzes für den vormals Arbeitslosen deutliche Priorität gegenüber dem Aufbau anderer Arbeitsplätze besitzt. Quantitativ sind die Arbeitsplatzeffekte von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit folglich eher unbedeutend.

(ii) Das interessanteste Ergebnis zeigt sich bezüglich der Innovativität der angebotenen Produkte: Unternehmen, die nach der Selbsteinschätzung ihrer Gründer kein innovatives Produkt herstellen oder vertreiben, zeigen eine abnehmende Tendenz in der Gesamtbeschäftigung (ca. 2000 Stellen in den ersten vier Jahren). Im gleichen Zeitraum nahmen die Stellen im innovativen Sektor um ca. 11000 Arbeitsplätze zu! D.h. der positive Gesamtbeschäftigungstrend in unserer Gründungskohorte ist allein auf die Minderheit (29% aller Gründungen) der innovativen Firmen zurückzuführen.

**Tabelle 3: Komponentenzerlegung für Männer und Frauen**

Jahr	Männerbetriebe				Frauenbetriebe			
	Gesamtbeschäftigung	Wachstum	Schrumpfung	Schließung	Gesamtbeschäftigung	Wachstum	Schrumpfung	Schließung
1	43.684 (18.285)	5.791 (3.105)	1.170 (771)	1.354 (997)	14.476 (8.511)	632 (521)	277 (262)	669 (582)
2	46.952 (17.288)	6.341 (2.838)	1.120 (725)	2.866 (2.147)	14.162 (7.929)	1.226 (700)	391 (358)	1.110 (955)
3	49.306 (15.141)	6.201 (2.323)	1.590 (847)	1.938 (1.252)	13.888 (6.974)	618 (484)	303 (219)	656 (668)
4	51.980 (13.889)	4.854 (2.346)	816 (662)	1.112 (931)	13.546 (6.307)	324 (289)	196 (180)	876 (674)

Hochgerechnete Zahlen für die Gründungskohorten 1985/86 im Bereich der IHK München und Oberbayern. In Klammern die Zahl der Betriebe. Die Beschäftigtenzahl ist aus Tabelle 2 übernommen.

Der Beschäftigungseffekt durch staatlich geförderte Betriebe ist nur gering. Ihr Anteil an den neu geschaffenen Arbeitsplätzen beträgt im ersten Betriebsjahr 4,2%. Allerdings müssen nur sehr wenige dieser Unternehmen in diesem Zeitraum wieder schließen, was bezüglich der Sicherheit neuer Arbeitsplätze nicht zu vernachlässigen ist. Was die Startgröße der Betriebe betrifft, so zeigen die Gründungen mit 1,1 bis 5 Mitarbeitern den größten Beschäftigungseffekt. Die wenigen großen Gründungen (mehr als 10 Beschäftigte) – die wie gesagt meist Übernahmen sind – tragen ebenfalls erheblich zum Beschäftigungseffekt bei. Auch hier müssen nur sehr wenige dieser Neugründungen während der ersten vier Jahre wieder schließen.

### *Beschäftigungsdynamik*

Im vorangegangenen Abschnitt sahen wir, daß die Entwicklung der Gesamtbeschäftigung bei unterschiedlichen Betriebstypen entscheidend von der Wachstumsdynamik geprägt wird. Gruppen von Firmen, die die durch Betriebsaufgaben bedingten erheblichen Arbeitsplatzverluste mittels hoher Zuwächse durch Wachstum überkompensieren konnten, zeigen einen Aufwärtstrend in der Gesamtbeschäftigung. Deshalb soll in diesem Abschnitt die Beschäftigungsdynamik der Neugründungen eingehender dargestellt werden. Dazu betrachten wir für jedes Jahr die durchschnittliche Beschäftigtenzahl der Unternehmen, die vier Jahre überlebten<sup>4</sup>. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl gibt somit den Nettoeffekt aus Wachstums-Gewinnen und Schrumpfung-Verlusten wieder.

In Abbildung 2 ist die Entwicklung der durchschnittlichen Beschäftigtenzahl für verschiedene Merkmale der Unternehmen und deren Gründer aufgetragen (die Daten hierzu befinden sich in Tabelle 2). Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl aller nach vier Jahren noch existierenden Unternehmen weist eine deutliche Zunahme auf. Sie erhöht sich von 2,55 auf 3,64, ein Anstieg von 43%. Dies zeigt noch einmal, was wir bereits in Tabelle 1 sahen: Die überlebenden Betriebe wachsen sehr schnell, so daß sie die Schließungsverluste leicht kompensieren können. Die Aufgliederungen in den Abbildungen 2B bis 2H (und die zusammenfassenden Kennziffern des prozentualen Wachstums in Tabelle 2) zeigen, daß einige Betriebstypen wesentlich zu diesem Gesamtbild beitragen: Unternehmen von männlichen Gründern, von Ausländern, von Personen, die vor der Gründung Wehr- bzw. Ersatzdienst leisteten oder nach der Ausbildung gründete, staatlich geförderte Unternehmen, die kleinen Betriebe und insbesondere innovative Firmen zeigen eine überdurchschnittliche Wachstumsdynamik. Weiterhin können wir nun feststellen, daß die fallenden Beschäftigungsprofile der Betriebe von Gründerinnen und von zuvor nicht erwerbstätigen Gründern sowie der nichtinnovativen Firmen insbesondere auf deren schwache

Wachstumsdynamik zurückzuführen sind (dies stellten wir für die Frauenbetriebe bereits in Tabelle 3 fest)<sup>5</sup>.

Das Ergebnis bezüglich der Anfangsgröße (Abbildung 2 E) ist für die Diskussion des Gesetzes von Gibrat (siehe Wagner (1992)) interessant. Dieses Gesetz behauptet, daß die Wachstumsraten von Unternehmen unabhängig von ihrer Größe sind. Bei unseren Neugründungen zeigt sich jedoch, daß die kleinen Firmen am schnellsten wachsen (s. auch Tabelle 2). Dies deutet auf einen negativen Zusammenhang von Größe und Wachstumsrate hin, der im Widerspruch zum Gesetz von Gibrat steht. Interessanterweise schlägt sich aber das geringe Wachstum der großen Firmen nicht in fallenden Beschäftigungsprofilen nieder. Im Gegenteil, wie wir in Tabelle 2 sahen, zeigen die Großen einen recht stabilen, leicht aufwärts zeigenden Trend. Der Grund hierfür ist, wie wir nun erkennen, nicht starkes Wachstum, sondern geringe Sterblichkeit. Die größeren Neugründungen haben keine großen Beschäftigungsverluste durch Schließung, weshalb auch geringe Wachstumsgewinne ausreichen, um einen positiven Nettobeschäftigungseffekt zu erzeugen.

### **4 Schluß**

Die Ergebnisse dieser Arbeit machen deutlich, daß neugegründete Betriebe in einem sehr unterschiedlichen Ausmaß zum Beschäftigungseffekt beitragen. Daraus ergibt sich unmittelbar die Frage nach möglichen Konsequenzen für beschäftigungspolitische Maßnahmen. Zuerst fällt auf, daß die bisher übliche Art der staatlichen Gründungsförderung vornehmlich über zinsgünstige Kredite kaum Beschäftigungseffekte nach sich zieht. Staatlich geförderte Betriebe, eine ohnehin sehr kleine Gruppe, zeigen nur geringe Beschäftigungseffekte (s. Tabelle 2). Wie weitergehende Analysen belegen (Brüderl et al. 1993), erhöht eine staatliche Förderung zwar die Überlebenschancen von Neugründungen und damit die Sicherheit der neugeschaffenen Stellen, aber die Wachstumsdynamik der geförderten Betriebe ist kaum höher als die der nichtgeförderten Unternehmen. Eine bloße Ausweitung dieser Programme erscheint demnach wenig sinnvoll. Besser wäre sicher eine gezielte Förderung bestimmter Gruppen. An dieser Stelle gelangt man an eine wirtschaftspolitische Grundsatzdiskussion: Sollen die ohnehin Erfolgreichen (die „winners“) oder die weniger Erfolgreichen gefördert werden? Die Förderung der erfolgreichen, stark wachsenden Betriebe kann nur sinnvoll sein, wenn die staatlichen Mittel ein zusätzliches Wachstum induzieren können. Dies halten wir für fraglich. Deshalb sollten unseres Erachtens eher die nicht so erfolgreichen Betriebe, die eine schwache Wachstumsdynamik zeigen, gefördert werden, denn in dieser Gruppe sollten Maßnahmen einen höheren „Grenznutzen“ abwerfen. So könnte z. B. in Beratungen vor der Gründung, die bereits heute von den Kammern angeboten werden, versucht werden, die Gründer auf einen innovativen „Kurs“ zu bringen. Weiterhin könnte man versuchen, bisher wachstumsschwache Gruppen unter den Neugründungen – wie Frauen oder Nicht-Erwerbstätige – durch intensive materielle und beratende Unterstützung auf den Pfad der Expansion zu führen (eine ausführlichere Diskussion der Probleme staatlicher Gründungsförderung findet sich bei Storey und Johnson 1987).

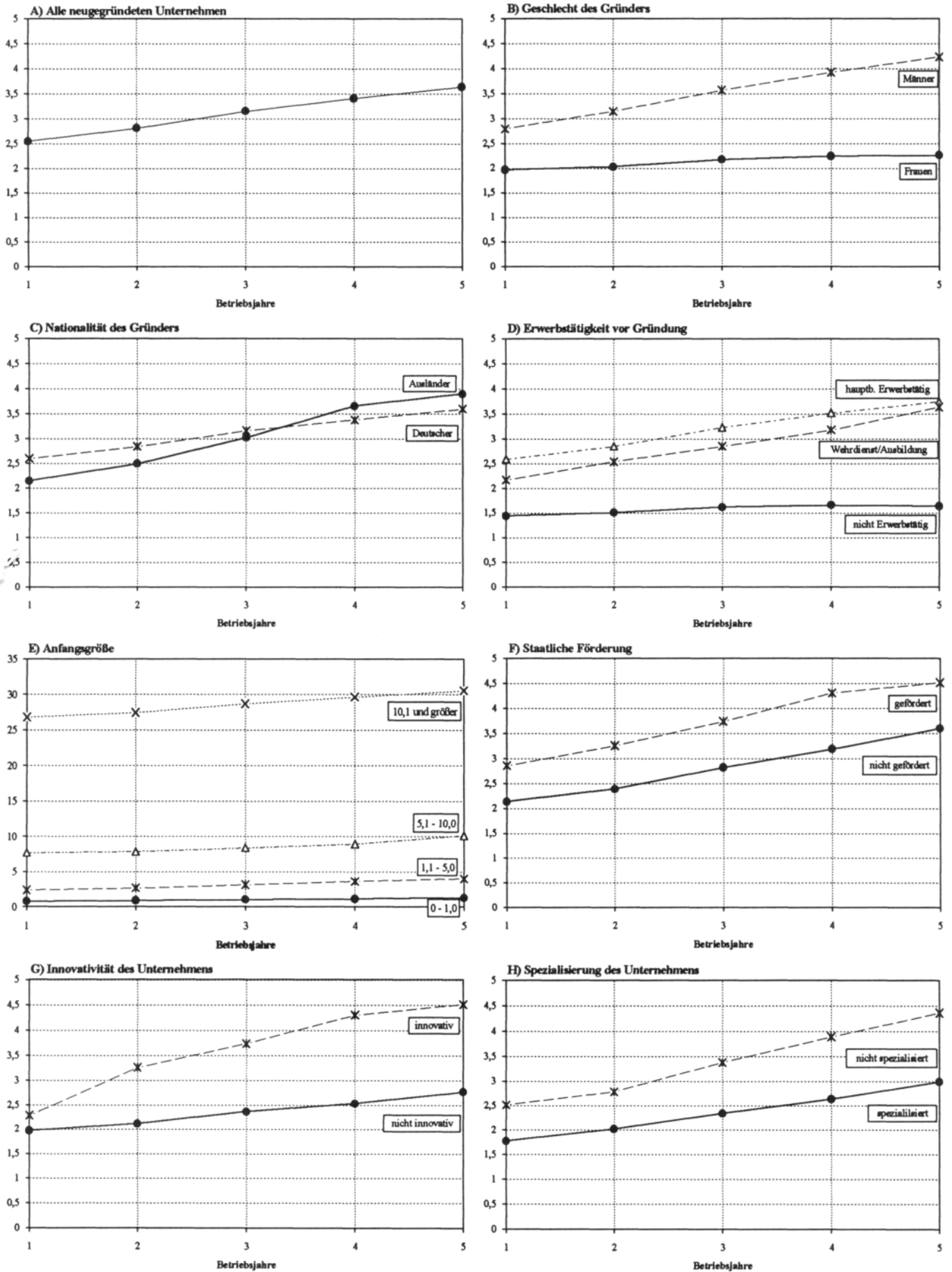
Bei alledem muß vor zu großer Euphorie, wie sie im Zusammenhang mit der Diskussion der Birch-Ergebnisse oft zu beobachten war, gewarnt werden. Neugründungen schaffen zwar, wie wir hier zeigen konnten, eine durchaus

<sup>4</sup> Der Ausschluß der gestorbenen Betriebe erzeugt einen sogenannten Survivor-Bias, da die überlebenden Betriebe eher eine stärkere Wachstumsdynamik aufweisen. Die Einbeziehung der abgemeldeten Unternehmen würde hingegen einen Heterogenitäts-Bias nach sich ziehen, da kleine Betriebe eher schließen als große. Da sich zeigte, daß der Heterogenitäts-Bias zu einer wesentlich stärkeren Verzerrung als der Survivor-Bias führt, wurde letzterem Design der Vorzug gegeben. Dadurch ist bei der Interpretation der Grafiken in Abbildung 2 zu beachten, daß die Profile etwas zu steil ausfallen, da der dämpfende Faktor der geschlossenen Unternehmen fehlt (ökonomische Verfahren zur Beseitigung des Survivor-Bias findet man bei Brüderl (1992)).

<sup>5</sup> Diese eher deskriptiven Ergebnisse bestätigen sich auch in ausführlicheren, multivariaten Analysen zur Beschäftigungsdynamik (s. Brüderl 1992).



Abbildung 2: Die Beschäftigungsdynamik von oberbayerischen Neugründungen in den Jahren 1985/86: Aufgetragen ist die durchschnittliche Beschäftigtenzahl der nach vier Jahren noch existierenden Betriebe. Die Daten hierzu befinden sich in Tabelle 2.



beachtliche Zahl neuer Arbeitsplätze, aber dies kann unter Umständen entsprechende Verluste bei bereits bestehenden Betrieben zur Folge haben. Deshalb kann Gründungsförderung aus beschäftigungspolitischer Sicht nur sinnvoll sein, wenn die neugeschaffenen Arbeitsplätze langfristig effizienter sind als die bereits bestehenden. All diese Fragen gehen weit über das hinaus, was mit den Daten der Münchner Gründerstudie untersucht werden könnte. Dazu benötigt man Betriebsdaten, die sowohl den Bestand wie auch die Neugründungen in der gesamten Bundesrepublik abdecken. Solche Daten werden – so ist zu hoffen – demnächst durch das IAB-Betriebspanel zur Verfügung stehen.

## Literatur

- Acs, Zoltan; David Audretsch (Hrsg.) (1993): *Small Firms and Entrepreneurship: an East-West Perspective*. Cambridge: Cambridge University Press
- Birch, David (1981): *Who Creates Jobs?* In: *The Public Interest* 65: Fall, 3-14
- Birch, David (1987): *Job Creation in America*. New York: Free Press
- Boeri, Tito; Ulrich Cramer (1991): *Betriebliche Wachstumsprozesse: Eine statistische Analyse der Beschäftigtenstatistik 1977-1987*. In: *MittAB* 1, S. 70-80
- Brown, Charles; James Hamilton; James Medoff (1990): *Employers Large and Small*. Cambridge: Harvard University Press
- Brüderl, Josef (1992): *Beschäftigungsdynamik in neugegründeten Betrieben*. München: Unveröffentlichtes Manuskript
- Brüderl, Josef; Peter Preisendörfer; Axel Baumann (1991): *Determinanten der Überlebenschancen neugegründeter Kleinbetriebe*. In: *MittAB* 1, S. 91-100
- Brüderl, Josef; Peter Preisendörfer; Rolf Ziegler (1992): *Survival Chances of Newly Founded Business Organizations*. In: *American Sociological Review* 57, S. 227-242
- Brüderl, Josef; Peter Preisendörfer; Rolf Ziegler (1993): *Staatliche Gründungsfinanzierung und der Erfolg neugegründeter Betriebe*. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 212, S. 13-32
- Cramer, Ulrich (1987): *Klein- und Mittelbetriebe: Hoffnungsträger der Beschäftigungspolitik?* In: *MittAB* 1, S. 15-29
- Dahremöller, Axel (1985): *Der Beitrag mittelständischer Unternehmen zur Beschäftigung und zum Wachstum unter Berücksichtigung der Unternehmensfluktuation*. Institut für Mittelforschung – Materialien, 32. Bonn
- Eckart, Wolfgang; Eberhard von Einem; Konrad Stahl (1987): *Dynamik der Arbeitsplatzentwicklung*. In: Michael Fritsch; Christopher Hull (Hrsg.), *Arbeitsplatzdynamik und Regionalentwicklung*, S. 21-47.
- Fritsch, Michael; Christopher Hull (1987): *Empirische Befunde zur Arbeitsplatzdynamik in großen und kleinen Unternehmen in der Bundesrepublik Deutschland – eine Zwischenbilanz*. In: Michael Fritsch; Christopher Hull (Hrsg.), *Arbeitsplatzdynamik und Regionalentwicklung*, S. 149-172. Berlin: Edition Sigma
- Gerlach, Knut; Joachim Wagner (1992): *Die Beschäftigungsdynamik im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe in Niedersachsen: Eine Komponentenanalyse für den Zeitraum 1978 bis 1990*. In: *Statistische Monatshefte Niedersachsen* 46, S. 5-10
- Gerlach, Knut; Joachim Wagner (1993): *Gross and Net-Employment Flows in Manufacturing Industries of Lower Saxony*. In: *Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* 113, S. 17-28
- Meager, Nigel (1992): *Does Unemployment Lead to Self-Employment?* In: *Small Business Economics* 4, S. 87-103
- Preisendörfer, Peter; Rolf Ziegler (1990): *Adressenaktualisierung und Feldverlauf einer Studie über Gründung und Erfolg von Kleinbetrieben*. In: *ZUMA-Nachrichten* 27, S. 93-108
- Schasse, Ulrich (1992): *Überlebenschancen und Beschäftigungswirkungen neugegründeter Industriebetriebe in Niedersachsen*. In: *NIW-Vortragsreihe* 6, S. 31-60
- Storey, David; S. Johnson (1987): *Job Generation and Labor Market Change*. London: MacMillan Press
- Wagner, J. (1992): *Firm Size, Firm Growth, and Persistence of Chance: Testing Gibrat's Law with Establishment Data from Lower Saxony, 1978-1989*. In: *Journal of Small Business Economics* 4, S. 125-131